

Ein Besuch im Schlosse Oberhofen : Rückblicke auf seine Geschichte

Autor(en): **Mülinen-Gurowsky, Berchtold von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **8 (1859)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-120076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Besuch im Schlosse Oberhofen.

Rückblicke auf seine Geschichte

von

Berchtold von Mülinen-Gurowsky.

Angesichts des mit ewigem Eise bedeckten bernischen Hochgebirges, an dem östlichen Gestade des mit den lieblichsten wie mit den erhabensten Naturreizen geschmückten Thunersees liegt das Schloß Oberhofen, eine Stunde aufwärts der Stadt Thun. Es gehört zum Amtsbezirke Thun und ist nach Hilterfingen eingepfarrt.

Der Verfasser benutzte einen Ausflug in das Berner-Oberland dazu, um sich das merkwürdige Schloß näher anzusehen. Die folgenden Blätter bilden die freundliche Erinnerung an jenen Aufenthalt.

Schloß Oberhofen ist ein gothisches Gebäude mit dicken Mauern und einem 100 Fuß hohen, viereckigen Thurme. Es steht auf einer Erhöhung des Seegestades und gleichsam an der Spitze des hinter und neben dem Schlosse liegenden Dorfes Oberhofen. Schloß und Dorf haben eine sehr schöne, sonnige Lage, daher Nebgelände und eine der Gesundheit

noch zuträglichere Luft, als z. B. diejenige der nahen Stadt Thun.

Der heutige Schloßbesitzer ist Graf Friedrich v. Pourtales aus Neuenburg, gewesener königlich Preussischer Ober-Ceremonienmeister, Besitzer der lieblichen Villa Greng am Murtensee. Das Schloß ist beinahe ganz neu aufgebaut, von außen in alterthümlichem Style, von innen mit ausländischer Pracht, Eleganz und Comfort eingerichtet. Graf Friedrich v. Pourtales ist der eigentliche Schöpfer des Neubaues, bewohnt wird aber das Schloß vom Grafen Albert v. Pourtales, seinem älteren Sohne und gewesenen königlich Preussischen Geschäftsträger in Konstantinopel. Derselbe ist nun seit Jahren in dessen Erweiterung, Ausschmückung und Vollendung begriffen. Dem Vater und Sohne standen nicht nur die materiellen Mittel zur Verschönerung des schon von der Natur so reich gezierten Besizthums zu Gebote, sondern, was zu einer gelungenen Verschönerung ebenso nothwendig ist als jene äußern Mittel, ein ausgebildeter Kunstsinne und ein auf Kenntniß des Mittelalters gegründeter richtiger historischer Geschmack. Schloß Oberhofen, wenn es einmal unter so glücklichen Auspicien ganz vollendet sein wird, kann sicherlich darauf Anspruch machen, eines der gelungensten, aus Fundamenten der Vorzeit neu erstandenen und sie uns vergegenwärtigenden Baudenkmale unseres Vaterlandes zu sein.

Außer den schönen und geschmackvollen Gartenanlagen, worunter die sogenannten symmetrischen Gärten als eine Seltenheit sehenswerth, — der mittelalterlich-castellartigen Umgebung des Schlosses, und außer dessen prachtvoller innerer Einrichtung, seiner Kapelle und seiner Gemäldesammlung nahm vor Allem der alterthümliche Thurm des Schlosses unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Es hat derselbe fünf Stockwerke und ebenso viel darin befindliche Säle. Ein Jeder hat

feinen eigenthümlichen Baustyl und Charakter, und ist dieser Thurm ein für Einheimische und Fremde gleich sehenswerthes Museum.

Der oberste Saal, der sogenannte Rauchsaal, ist nach den Zeichnungen des Herrn Architekten Theodor Beerleder erbaut, mit ebenso merkwürdigen, als reichen und prachtvollen Gegenständen ausgeschmückt, welche Graf Albert v. Bourtales aus Konstantinopel und dem Oriente hierher gebracht hat.

Unter diesem Saale befindet sich der Bibliotheksaal im Style der Renaissance, die gräflich Bourtales'sche Bibliothek und eine reiche Sammlung von naturhistorischen und geschichtlichen Reiseandenken enthaltend.

Unter diesem liegt ein im Englischen Charakter eingerichtetes großes Kinderzimmer, welches die Engländer „Nursery“ nennen. Unter demselben der mittelalterliche sogenannte Scharnachtsaal, so benannt nach einem wunderschönen, gut erhaltenen Wandgetäfel aus Eichenholz, das nach der Sage*) ein mit dem „seltsamen und wyt erfahrenen“ Ritter Conrad von Scharnathal aus Spanien heimkehrender Künstler in maurischer Manier gefertigt haben soll. Dieser Saal enthält auch die Familienbilder der heutigen Schloßbesitzer.

Unter diesem Saale endlich befindet sich der Speisesaal, an dessen drei Wandseiten zwölf Tafeln die Geschichte der Herrschaft und des Schloßes Oberhofen darstellen. Die artistische Ausschmückung dieser Tafeln ist ausgezeichnet. Die gemalte Schrift der Tafeln ist Mönchsfraktur mit Initial-

*) Schweizerischer Geschichtsforscher Bd. III. Versuch einer diplomatischen Geschichte der Edlen von Scharnathal. S. 172, 183 und Note 262.

Goldbuchstaben, auch roth und blau gemalten Anfangsbuchstaben und Eigennamen; dazu kommen der Wappenschmuck und die charakteristischen Randzeichnungen. Der Text ist auf zwei gleich große Tafelhälften vertheilt. Die heraldischen Zuthaten mit den Einfassungen sind mit aller Farbenpracht bis in die feinsten Nuancen gegeben und künstlich in den Text selber verflochten. Die Tafeleinfassungen stellen innerhalb ihrer künstlich geschnitzten alterthümlichen Holzrahmen in mannigfach abwechselnden Arabesken die bald an der Spitze, bald am Schlusse oder an den Seiten eingeflochtenen, eigenthümlichen Symbole oder Attribute der im Texte erwähnten Personen u. s. w. dar; so sieht man z. B. die Herrschaft Berns auf Nr. IV. durch den Bären auf dem Throne, auf Nr. V. VI. und VII., dem Hause Scharnachtal gewidmet, Reisen, Turnier und Ritterschlag, die erstgenannten durch die Wappen aller von Konrad von Scharnachtal durchreisten Länder jener Zeit abgebildet, und auf Nr. VIII, der letzten Scharnachtaltafel, den Tod mit Blumengewinden, darunter das umgekehrte Geschlechtswappen und eine schwarze Rolle, worauf die Worte stehen: „Scharnachtal und nimmermehr Scharnachtal.“

Ueber den Wandtafeln, deren je zwei und zwei zu beiden Seiten des Eingangs und ebenso an der Hinterwand gegen das Schloßportal zu beiden Seiten des Schenkisches gegenüber dem Schmuckgestell mit den goldenen, silbernen und antiken Kunstwerken stehen, — hängen zu oberst die Delgemälde, welche das preußische Königshaus darstellen; darunter befinden sich die geschnitzten Wappen der Schloßherrschaft in der Zeitfolge und an den Seiten der Tafeln schöne Candelabers. Auf der Gypsdecke des Saales über dem Kronleuchter, welcher über dem runden Säulentisch in der Mitte desselben herabreicht, sieht man in beträchtlicher Größe das Wappen der Familie Bourtales. Zur weitem Ausschmückung des Saales

werden noch zwei Wappenschilder dienen, welche zu beiden Seiten des Schenkstisches den Reichsadler und das burgundische Wappen enthalten. Die Schrift und Zeichnung der Tafeln ist durch Herrn Dr. Stanz entworfen und gezeichnet, dessen vielseitige geschichtliche Kenntniß und künstlerisches Talent uns Bernern durch seine so gelungenen Glasgemälde und durch seine künstlerische Anordnung des historischen Festzuges vom Jahr 1853 zu Bern längst bekannt ist, — und durch Herrn Kunstmaler Bühler mit Fleiß und Glück gemalt. Die oberhalb jeder einzelnen dieser zwölf Tafeln in Eichenholz ausgechnittenen Wappen der jedesmaligen Schloßherrschaft sind durch den bekannten tüchtigen Holzschnitzler v. Allmen gefertigt. Ist einmal auch dieser Saal in seinem chronikartigen und äußerst kostspielig gearbeiteten künstlerischen Gewande vollendet, so wird er wohl, wenn auch nicht an Pracht, doch an historischem Interesse des ganzen so merkwürdigen Thurmes Hauptzierde sein.

Nachfolgende historische Rückblicke bilden nun den Inhalt der Geschichtstafeln, wie sie der Verfasser nach Dokumenten über die Geschichte der Herrschaft und des Schlosses Oberhofen zum Zwecke ihrer Einrahmung in die Tafeln zusammengestellt hatte. Wegen des so beschränkten Raumes jeder einzelnen Tafel mußte der Text derselben noch in gedrängterer Kürze, im Lapidarstyl, gegeben werden, was Herr Dr. Stanz in so gelungener Weise entwarf. Die zwölf Tafeln des untersten der fünf Säle des Schloßthurmes enthalten also einen Auszug der hier mitzutheilenden geschichtlichen Uebersicht des Herrschaftwechsels.

Der Text zu den zwölf Tafeln ist also einer von dem Verfasser bearbeiteten geschichtlichen Monographie des Schlosses Oberhofen entnommen und nach dem Wunsche des Grafen v. Pourtales in diese Tafelform gebracht. Schade daß die

sehr bedeutenden Kosten, welche die Abbildung des angebrachten reichen heraldischen Schmuckes verursacht hätte, dieselbe verunmöglichten.

Erste Tafel*).

Die Edeln von Oberhofen freiherrlichen Stammes,
um 1130 bis um 1200 **).

Die Geschichte des Schlosses beginnt mit dem edeln hochburgundischen Geschlechte der freien, einen schwarzen Steinbock im weißen Felde im Wappen führenden Herren von Oberhofen, deren urkundlich Erstgenannte drei Brüder gewesen sein sollen. Der Erste, Seilger, beschloß auf Alt-Oberhofen, der in dunkler Vorzeit erbauten Stammburg seiner Väter, um das Jahr des Herrn 1130 zu seinem und der Seinen Seelenheil und mit Beistimmung des Römischen Kaisers Lothars III. die Stiftung des Augustiner-Klosters Interlaken (Inter lacus madon) als ruhigen Wohnsitzes frommer Männer, die ferne von den Lockungen der Welt ihr Leben in stiller Einsamkeit allein dem Dienste Gottes weihen wollten.

Der Stiftung dieses Klosters***) verdanken das heutige

*) Die Tafeln haben die Form eines aufgerollten Pergament-Dokumentes.

***) Die Angabe der Existenz der drei Brüder ist entnommen dem im Staatsarchive unter den Dokumenten des St. Vincenzstifts zu Bern befindlichen Rundschaftsrodell, betreffend eine Streitigkeit der Probstei Amsoldingen mit dem Kloster Interlaken wegen des Zehntens zu Ringoltswyl bei Gilterfingen. Das Alter des Rodells ist entweder in das erste oder zweite Dezennium des 14. Jahrhunderts zu setzen.

***) Stiftungsurkunde Kaiser Lotharii III. 1133. 6. Idus Novembris Bern, Staatsarchiv Interlakenbuch Tom. I. pag. 1.

schöne und deshalb aus allen Ländern der Erde so besuchte Interlaken sowie die umliegenden Thalschaften ihren ersten Anbau.

Der zweite Bruder hieß Livo, welcher an Umsoldungen vergabte; der Name des dritten ist unbekannt; ihm soll Burg und Herrschaft Oberhofen verblieben sein. Werner, muthmaßlich der Sohn des Letztern, lebte um 1175 und scheint der Letzte seines Geschlechtes gewesen zu sein. Diese Herren von Oberhofen sollen auf Altoberhofen ob der Burghalden gesessen haben, welche Burg gegen das Ende des genannten Jahrhunderts in den Kämpfen des hochburgundischen Adels wider das Kaiserhaus Hohenstauffen und dessen Rektoren, die Herzoge von Zähringen, gebrochen worden sein mag. Aus dieser dunkeln Vorzeit stammt auch die Minnesage von Heinrich von Strättlingen und seiner Itha. Im Schatten der Eichen des Bächihaines dichtete vormalig der Ritter von Strättlingen, der Minnesänger, seine Lieder der Freude und der Liebe. Itha, die Tochter eines Edelmanns am Wendelsee (Thunersee) war seine Geliebte, die ihm Wolfhart von Oberhofen mit Gewalt raubte. Itha's Treue zu Heinrich blieb unbesiegt, bis Wolfharts besserer Sohn nach dessen Tode sie aus dem finstern Burgverließ befreite, worauf Heinrich, aus fremden Landen heimgekehrt, sie wiederfand und zur Belohnung ihrer Treue zur Gattin nahm*). Burg Strättlingen soll 1223 von den Bernern zerstört worden sein. — Der jetzige Strättlingerturm ist neu aufgebaut und zu einem Pulverturme neu eingerichtet worden im Jahre 1700. Die ersten Pulvervorräthe wurden aber erst ein Jahr später, da der Thurm vorerst ganz ausgetrocknet werden mußte, — im Sommer 1701 dahin verlegt. Das von Bern

*) Diese liebliche Sage ist behandelt in der Erzählung „Heinrich und Itha“, von J. N. Wyß d. Jüngern in den Alpenrosen, 1819, S. 139—152.

nach Thun transportirte Pulver (1200 Centner) lag in der Zwischenzeit im großen Kornhause (Caserne) im Bällig zu Thun, und die Thuner lebten das ganze Jahr hindurch in panischem Schrecken, bis endlich zu ihrer großen Beruhigung dieser gefährliche Gast sein neues Quartier im Strättlingerthurme erhielt.

Zweite Tafel.

Die Edeln von Eschibach (um 1200 bis 1308).

Die letzten Versuche des burgundischen Adels, sich dem Rektorate des Zähringischen Hauses zu widersetzen, fanden in Grindelwald und an den Ufern des Thunersees um das Jahr 1191, dem Gründungsjahre der Stadt Bern, statt. Von der aus Anlaß dieser Kämpfe gebrochenen Burg Altoberhofen sieht man heute noch altes Gemäuer. Nicht lange hernach baute wahrscheinlich ein Walter von Eschibach auf einem aus dem Wasser hervorragenden Felsen das am Seegestade befindliche Schloß Oberhofen. Herzog Berchtold V. von Zähringen suchte nämlich, um seine Herrschaft über das Oberland möglichst zu sichern, zwei seiner getreuesten Anhänger aus dem Zürichgau, Walter von Eschibach und Rudolf von Wediswile (Wädenschwyl) dadurch enger an sich zu fesseln, daß er Ita von Oberhofen, Werners einzige Tochter, und Ita von Unspunnen, beide aus des Oberlandes begütertstem Adel, jene mit Walter, diese mit Rudolf vermählte um das Jahr 1200. So kam Oberhofen länger als ein ganzes Jahrhundert an das uralte allemannische Geschlecht der Eschibach. Auf Walter folgte 1226 sein Sohn Berchtold; diesem 1237 sein unmündiger Sohn Walter. Unter dessen Herrschaft ward 1252 im Baumgarten des Schlosses die Versammlung Luitgardis, der Wittwe Burkarts von Unspunnen mit vielen ober-

ländischen, üechtländischen und aargauischen Edeln unter Vorsitz des Landgrafen von Kleinburgund, Peters von Buchegg, abgehalten, bei welcher feierlichen Zusammenkunft jene Frau ihren letzten Willen vortrug, zu Folge dessen ihre zeitlichen Güter an ihre Tochter Ita und nach deren Absterben an das Kloster Interlaken übergehen sollten. Folgende vierzehn Siegel nennen die Ritter, welche die Vergabungsurkunde bestätigten: Graf B. von Buchegg, Walter von Wolhusen, Marquard von Rothenburg, Heinrich von Signau, Rudolf von Wedismile, Conrad von Unspunnen, Walter von Wedismile, Marquard von Grünenberg, Cuno von Rüti, Cuno von Kramburg, Heinrich und Rudolf von Strättlingen, Philipp Advokatus von Brienz, Wernherr von Affoltron und Burkart von Bremgarten. Im Jahre 1280 gründete Walter mit seinem Sohne Berchtold das Städtchen Unterseen. Dessen Sohn Walter trat 1306, muthmaßlich durch den habgierigen Kaiser Albrecht I. gezwungen, alle seine oberländischen Güter Oberhofen, Unspunnen, Unterseen und Balm=Rothenflue an das Haus Oestreich käuflich ab*), worauf er 1308 am Kaiserermorde thätlichen Antheil nahm, sich flüchten mußte und, wie die Sage meldet, als armer Hirte 35 Jahre später auf fremder Erde im Lande Württemberg sein edles Geschlecht beschloß.

Dritte Tafel.

Das Erlöschen des Hauses Eschibach; die Herzoge von Oestreich (1308—1397).

Während der Blutrache, welche Königin Agnes wegen der Ermordung Kaiser Albrechts anordnete, wobei alle Güter

*) Vor dem Auffinden der Kaufsurkunde im Staatsarchive galt die historisch unrichtige Annahme, als ob die Confiskation der Güter mit der Theilnahme am Kaiserermorde im Zusammenhange gestanden.

der Betheiligten eingezogen wurden, und wodurch das Eschbacherische Haus vollends zu Grunde ging, stand Oberhofen bereits unter Oestreich, ward aber schon 1315 durch die Herzoge Luitpold und Heinrich an Grafen Otto von Straßberg verpfändet; von dieser Zeit an gehörte es bald getrennt bald vereint mit den drei obengenannten Herrschaften unter den abwechselndsten Verhältnissen, durch Verleihung oder Verpfändung einer langen Reihe von edeln Besitzern, deren Namen folgende sind: Wyffenburg, mehrere Kyburg, Hallwyl, Gotteshaus Interlaken, Brandis, Grünenberg, Belschen, Goststein, Rütshelen, Ergsingen, Boteß von Dießenberg und Zollern. Nachdem Bern bereits im Sempacherkriege 1386 alle vier Herrschaften besetzt und deren Huldigung empfangen hatte*), löste es endlich nach Befriedigung der übrigen Gläubiger im Jahre 1397 auch Burg und Herrschaft Oberhofen von Graf Friedrich von Zollern ein**).

Vierte Tafel.

Die Edeln von Sestigen und von Scharnachtal. (1398 bis 1470.)

Die Stadt Bern verkaufte jedoch die neuerworbene Herrschaft Oberhofen schon im folgenden Jahre 1398 ihrem reichsten Bürger, zugleich Schultheißen, Ludwig v. Sestigen***)

*) Tullier Geschichte Berns I. S. 291 gibt als Huldigungstag der vier Herrschaften Liebfrauenabend im August an.

***) Staatsarchiv Bern Unterseeuwen Buch S. 46 Zinntag vor St. Martinstag. Die reich in Gold verzierte Rüstung dieses letzten Grafen von Zollern wird noch jetzt in der Rüstkammer des fürstlichen Schlosses zu Sigmaringen aufbewahrt.

****) Laut dem Tellrodel von 1389 war L. von Sestigen der reichste Berner; sein Vermögen wurde damals auf 8000 Pfund

und dessen Schwester Antonia nebst ihrem Gemahl Niklaus von Scharnachtal*). Niklaus legte zu Oberhofen den Grundstein zu der wachsenden Macht seines durch hohe Verdienste um das Vaterland in Berns Geschichte berühmten Hauses **). Zur Zeit der Herrschaft der Söhne der oben Genannten, unter Anton v. Sestigen und Heinzmann v. Scharnachtal, richtete Conrad von Büron 1416 als deren Ammann unter der großen Linde zu Oberhofen nach den Rechten der Herrschaft Unspunnen „um Todtschlag und Blut“ ***). Im Jahre 1419 verstarb kinderlos des Schultheißen Ludwig v. Sestigen Sohn Anton, der Letzte seines Geschlechts, durch welchen Todesfall Oberhofen und Unspunnen durch Erbschaft in den Alleinbesitz des Scharnachtalschen Hauses gelangten.

Niklaus von Scharnachtal war dreimal verheirathet gewesen, zuerst mit Ita (1367 bis 1382), dann mit Anna v. Rot von Luzern, und zuletzt mit Antonia v. Sestigen.

angeschlagen und 1391 erbte er dazu noch Burgenstein. Außer dieser Herrschaft und der Hälfte von Unspunnen und Oberhofen besaß er Riesen, Friedegg, den Kirchensatz von Spiez, große Lehen im Land Hasle, wie auch im Freiburggericht und viele andere Güter, Zehnden und Zinse. Schweiz. Geschichtsforscher III. 110—111.

*) Bernisches Staatsarchiv Unterseewenbuch S. 307. Oberhofenbuch S. 187.

***) Die Leser, welche mehr als nur eine Uebersicht der Schicksale des Scharnachtal'schen Hauses zu wissen begehren, verweisen wir auf die gründlich urkundliche Arbeit von C. L. von Sinner, gewes. Standeskassier, „Versuch einer Geschichte der Edlen von Scharnachtal“ im Schweiz. Geschichtsforscher 1820 Bd. III,

****) Bernisches Staatsarchiv Oberhofenbuch S. 215. Thunbuch S. 127.

Ein Sohn der Anna v. Rot, Heinzmann, lebte zu Oberhofen bis 1419, von da an in Bern bis zu seinem 1470 erfolgten Tode. Im Jahre 1433 war er urkundlich Mitglied des Kleinen Rathes. Dagegen lebte seit dessen Weggang nach Bern sein Halbbruder Franz, ein Sohn Antonias, zu Oberhofen, war Schultheiß zu Thun 1423 und starb 1439. Derselbe hatte 1421 mit seinem Halbbruder Heinzmann Burg und Herrschaft Oberhofen mit dem Hofweingarten, wie auch Burg und Herrschaft Unspunnen mit Twing und Bann, Stock und Galgen vom Edelknecht Rudolf Hofmeister als Schultheißen der Stadt Bern im Namen des Reichs zu Mannlehen empfangen.

Fünfte Tafel.

Conrad von Scharnachtal (1406—1472.)

Einer der ausgezeichnetsten Besitzer Oberhofens war der „seltsame und wyterfahrne Ritter“ Conrad von Scharnachtal, geboren 1406, Sohn Heinzmanns aus seiner Ehe mit Jaquetta Rych oder Riesch von Henneberg, einem edeln freiburgischen Geschlechte. Am glänzenden Hofe Herzogs Amadeus von Savoyen, des nachmaligen Papstes Felix V., erzogen ward er seiner ritterlichen Tugenden wegen um 1430 Schildknappe des Prinzen Ludwig und erhielt nach dessen Thronbesteigung 1434 ein lebenslängliches Jahrgeld. Nun folgte er seinem Drange die Welt zu sehen und Abenteuer zu bestehen. Als fahrender Ritter durchzog er Sardinien, Sicilien, Randia, Rhodus, Cypren und Palästina, pilgerte zum heiligen Grabe und kehrte über Griechenland nach Italien zurück, dessen vornehmste Städte er besuchte. Um 1445 zog er nach Frankreich und Navarra, hierauf nach Spanien und Portugal, kämpfte gegen die Mauren und besuchte den weltberühm-

ten Wallfahrtsort von St. Jago de Compostella „am Ende des Erdruchs.“ Von Spanien schiffte er durch das „wüſt Meer“ nach England, Schottland und Irland und kehrte endlich durch die Niederlande, Burgund und Deutschland ruhmgekrönt und geſchmückt mit mehreren königlichen Orden um 1450 nach Savoyen zurück, wo der Herzog den in Turnieren und Feldſchlachten bewährten Helden zum Ritter ſchlug. Den Reſt ſeiner Tage brachte er abwechſelnd auf Schloß Oberhofen oder in ſeinem Säßhauſe zu Thun zu, wo er einen Prunkſaal in mauriſch-gothiſchem Geſchmacke, höchſt wahrſcheinlich durch einen mauriſchen Künſtler, herrichten ließ. Daß den Kunſtſinn Conrads ehrende Schnitzwerk deſſelben in Eichenholz gelangte, nachdem es früher die Familien May und Deci beſaßen, in neuerer Zeit an die heutigen Beſitzer von Oberhofen. Conrad war 1464 Mitglied des Großen Rathes zu Bern und ſtarb unverheirathet 1472 in ſeinem ſchönen Hauſe zu Thun.

Sechſte Tafel.

Niklaus II. von Scharnachthal (+ 1489).

Franz von Scharnachthal, der Antonia von Seftigen Sohn, Herr zu Oberhofen, Schwanden und Krattigen, Mitherr zu Wimmis, Diemtigen und Unſpunnen, Landvogt zu Baden, Anführer der berniſchen Reiterei im Mühlhauſerkrieg, hatte aus ſeiner Ehe mit Margaretha von Heidegg von Narau aus dem Hauſe der von Biel zwei Söhne, Caspar, Schultheiß von Thun im Jahr 1449, geſtorben 1473; welcher drei Gemahlinnen aus den Geſchlechtern von Stein, von Reinach und von Villarzell hatte, und Niklaus, den Erben und geweſenen Mitherrn Conrads zu Oberhofen, Edelknecht. Eine ruhmvolle Laufbahn war ihm beſchieden. Nachdem er,

ein Muster männlicher Schönheit, seine nicht minder ausgezeichneten Geistesgaben an den Höfen von Frankreich und Burgund ausgebildet hatte, widmete er seine ganze Thatkraft dem Vaterlande, in welchem er vielfach als Vermittler auftrat, als Staatsmann und Kriegsheld rasch zu den höchsten Ehrenstellen emporstieg. Im Jahr 1451 Mitglied des Rathes zu Bern, 1461 Ritter, 1464 Kammerherr des französischen Königs Ludwigs XI., 1463, 1466, 1469, 1472 und 1475 Schultheiß zu Bern. Wie Conrad und Caspar in den Tvingherrenstreit verwickelt und bestraft, genoß er schnell wieder die Gunst seiner Mitbürger, was seine nochmalige Wahl zum Schultheißen bewies. Er stiftete 1473 die Kaplanei und Helferei zu Hilterfingen mit der Verpflichtung der Bedienung der bestehenden Schloßkapelle von Oberhofen. Als Anführer der Berner half er in den Feldzügen wider Herzog Karl von Burgund mit den Eidgenossen die glorreichen Siege von Hericourt (1474), Grandson und Murten (1476), erringen. Bei Grandson ertheilte er den Helden dieses Tages Hallwyl, Waldmann, Mülinen, Bonstetten, auch dem Herzoge Renatus von Lothringen und vielen andern Anführern den Ritterschlag. Ein Jahr später wurde er beim Brande des vom Blitze entzündeten St. Vinzenzthurmes in Bern beim Löschen getroffen und auf der einen Körperseite für die Dauer gelähmt und lebte von nun an gänzlich zurückgezogen zu Oberhofen, wo er von seinen Mitbürgern beweint 1489 die irdische Laufbahn beschloß.

Siebente Tafel.

Hans Rudolf und Hans Beat von Scharnachtal,
(bis 1528, der Annahme der Reformation durch Bern.)

Nachfolger im Besitze und in Würden des gefeierten Schultheißen Niklaus, war dessen aus seiner Ehe mit Anna

Gruber aus dem Simmenthal, deren altes Geschlecht mit Ursula Gruber, Gemahlin des J. J. von Stein in Belp zu Ende des 15. Jahrhunderts erlosch, entsprossener Sohn Hans Rudolf von Scharnachthal. Edelknecht 1486, Herr zu Oberhofen, Krattigen, Schwanden und Hüningen, des Rathes zu Bern 1488, ward er zu Pisa 1496 vom Kaiser Maximilian I. zum Ritter geschlagen. Im Beginn des Schwabenkrieges 1499 war er Feldhauptmann der Berner, ebenso beim Zuge nach Italien 1510. Auch er gelangte zur obersten Staatswürde, indem er 1507 und 1512 bernischer Schultheiß wurde. Oft wurde er zu diplomatischen Sendungen und als Vertreter Berns auf den eidgenössischen Tagsatzungen verwendet. Im letztgenannten Jahre traf ihn mitten in seiner ruhmvollen und für seine Vaterstadt erfolgreichen Thätigkeit der Schlag; er starb zu Lasara auf Pfingsten den 30. Mai mit Hinterlassung eines klug abgefaßten Testaments aus dem Jahre 1506. Er war zweimal in die Ehe getreten, zuerst mit Berena von Bonstetten (1487—1506), hernach mit Philiberta von Lügny (1510 oder 1511). Sein minderjähriger Sohn Hans Beat beerbte den Vater mit allen seinen Besitzungen aber auch mit dessen beträchtlichen Schulden. Edelknecht seit 1514, des Großen Rathes 1519, wurde er von dieser Stelle wegen Vermögenszerrüttung 1533 entsetzt. Er lebte meist zu Oberhofen, wo er 1541 testirte und starb. Als zu seiner Zeit wegen der Einführung der Reformation die ihr abgeneigten Oberländer in Aufruhr ausbrachen, flüchteten sich viele Anhänger der neuen Kirchenlehre in das Schloß Oberhofen, welches Berner Niklaus Manuel mit sechs Geschützen besetzt hielt und den Flüchtigen Schutz gewährte.

Achte Tafel.

Das Erlöschen des Geschlechtes der Scharnachthale mit Niklaus III. († 1590).

Nachfolger des Hans Beat waren zuerst seine vier Söhne als gemeinschaftliche Herren zu Oberhofen, dann der zweite derselben, Niklaus III. von Scharnachthal, Sohn der Ursula von Breitenlandenbergr, Edelknecht, Herr zu Hüningen 1546, des Großen Rathes zu Bern 1559, seit dem Tode des letzten seiner Brüder 1574 Alleinherr zu Oberhofen, wo er auch meistens sich aufhielt. Er sammelte wieder, was mancher seiner Vorfahren zerstreut hatte, und vermehrte die Einkünfte der Pfarrei zu Hilterfingen. Als Vater von sechs Söhnen hatte er die Aussicht, seinen edeln Stamm wieder in früherer Blüthe zu erblicken; allein das traurige Loos ward ihm zu Theil, den Tod zweier Gattinnen, einer Christiana von Mülinen und Catharina Frisching, und elf Kinder ohne einen einzigen Enkel zu beweinen. Die drei letzten hoffnungsvollsten seiner Söhne verschwanden in dem unheilvollen navaarrischen Zuge wider die katholische Ligue in Frankreich 1587 unter Oberst Tillmann. Ungeachtet einer dritten Ehe, welche Niklaus noch als siebenzigjähriger Greis im Jahre 1589 mit Catharina von Mülinen schloß, starb er dennoch kinderlos 1590 zu Oberhofen und wurde zu Hilterfingen mit Schild und Helm begraben. So erlosch das edle Geschlecht der Scharnachthale nach beinahe 200jährigem, in mehreren Gliedern so glorreichem Wirken für das bernische Gemeinwesen und das weitere Vaterland. Im Chore der Kirche zu Hilterfingen enthält eine gemalte Scheibe folgende Grabchrift auf den letzten Sprößling des berühmten Geschlechtes: *).

*). Die Grabchrift findet sich bereits auch im schweiz. Geschichtsforscher Bd. III. S. 458 abgedruckt.

Junkherr Nicolaus von Scharnachtthal.

Der letst diß Geschlächts nun überall
 Ein Herr zu Oberhofen war
 Drümalen sich verehlicht zwar,
 Sin erste Frouw, die er bekam,
 Chriſchion von Mülinen mit Nam
 Als Gott ihm die von hinnen gnommen,
 Frouw Cathrin Früſchig er bekommen.
 Frouw Cathrin von Mülinen er
 Verließ, als ihn b'rüſt Gott der Herr.
 Sin Seel nun in Gott's Ryck erhaben,
 Sin Richnam iſt allhie begraben.
 Nun wird er widrum uferſtohn,
 Wann Chriſtus unſer Herr wird kon
 Zu ſammeln ſine Uſerwehlten,
 Und ſine Gnad und Recht wird gelten.

Anno Domini 1590.

Neunte Tafel.

Die Edeln von Erlach (1590—1651).

Gemäß letzter Willensordnung ging Oberhofen in den Beſiß der vier Neffen von Nikolaus über, nämlich an Diebold, Albrecht, Samuel und Hans von Erlach, Söhne Albrechts v. Erlach, Herrn zu Bümpliz, und der Barbara v. Scharnachtthal, welche in erster Ehe den deutschen Ordensritter Hans Ludwig von Mülinen, geheirathet hatte *). So fiel Ober-

*) Diebolds Gattin war aus der Familie von Wattenwyl, Samuels erste Frau eine Gatschet, die zweite eine von Weingarten; Albrecht hatte in erster Ehe Magdalena von Mülinen, in zweiter Beatrix v. Mülinen; Hans starb als Pfürnder zu Thorberg.

hofen wieder einem von der ruhmvollen Geschichte Berns unzertrennlichen Geschlechte zu, welches diesem Freistaate nach den unvergeßlichen Helden Ulrich und Rudolf noch manchen kriegserfahrenen Anführer und aus einer nicht minder würdigen Reihe von Staatsmännern sieben Schultheiße schenkte. Von den vier genannten Erben blieb Albrecht zuletzt einziger Besitzer Oberhofens, nachdem die Herrschaft zuerst von Diebold auf Samuel und von diesem auf jenen übergegangen war. Mit dem Tode von Albrechts Sohne Samuel, welcher 1641 kinderlos starb, erlosch dieser Zweig des Hauses von Erlach und Oberhofen kam nun durch Testament an Franz Ludwig von Erlach, Sohn Johann Rudolfs und der Ursula von Mülinen, verheirathet in erster Ehe mit Salome Steiger, in zweiter mit Johanna von Graffenried, Herrn zu Spiez und Schadau, damals Schultheißen der Stadt Bern und Generalobersten der bernischen Truppen. An ihm besaß das Vaterland in diesem traurigen Jahrhunderte der Glaubenszwiste, Grenzkriege und der Pest nochmals einen jener weisen, thatkräftigen Regenten, wie Bern deren in seinen glänzenden Zeiten so Manchen zählte. Er starb 1651.

Zehnte Tafel.

Oberhofen eine bernische Landvogtei (1652—1798).

Kurz nach dem Hinscheide des letztgenannten einflußreichen Besitzers fiel Oberhofen als Mannlehen kraft Heimfallrechtes wieder auf seinen Lehensherrn Bern zurück, welches sich diese Herrschaft durch Rathserkenntniß schon unterm 3. April 1652 zusprechen ließ ungeachtet der bis zum Jahre 1691 hartnäckig aber ohne Erfolg fortgesetzten Mannlehen-Ansprüche von Seite der Benachtheiligten von Erlachschen

Erben *). Einige Wochen später, am 12. Mai 1652 wurde Oberhofen in eine bernische Landvogtei umgewandelt und ihm am 21. Juli noch die beiden Gerichte Hilterfingen und Strättfingen, die früher zum Amte Thun zählten, zugetheilt **). Durch diesen Beschluß verlor dasselbe auf immer seine herkömmliche Stellung eines unabhängigen adelichen Herrschaftsitzes. Zur Zeit des Bauernkrieges 1653 betheiligte sich auch Oberhofen an dem Aufstand, lieferte nach Unterdrückung desselben an Oberst Reinold von Freiburg die Waffen aus und huldigte zu Handen der Regierung dem Benner Stürler. Seither regierten von diesem Schlosse als Amtssitze aus im Namen der Stadt Bern bis zu dem Umsturze der alten Eidgenossenschaft durch die französische Waffengewalt im Jahr 1798 während eines Zeitraumes von 146 Jahren 27 Landvögte, welche je auf sechs Jahre ernannt wurden, jedoch mit späterer Wiederwählbarkeit. Die Einkünfte des Landvogts betrugen jährlich 3110 bis 5050 alte Franken ***). Die Bezugs- und Verwaltungskosten beliefen sich von 1652-1752 auf 1000 bis 3000 Pfund ¹⁾. Die Schloßreben gaben in den mittleren Jahren einen Ertrag von 50, in den guten von 100 Säumen Wein ²⁾. Bedeutende Schloßbauten fanden statt 1710, 1733, 1745, 1757, 1768, 1773, 1782 und 1796 ³⁾. Oberhofen war die sechste Landvogtei der Landschaft Oberland; dieses hieß die vierte Provinz der sechs Landschaften des deutschen Kantonstheils.

*) Oberhofenbuch S. 19—35. 40—49. 18., 27. und 30. März 1652.

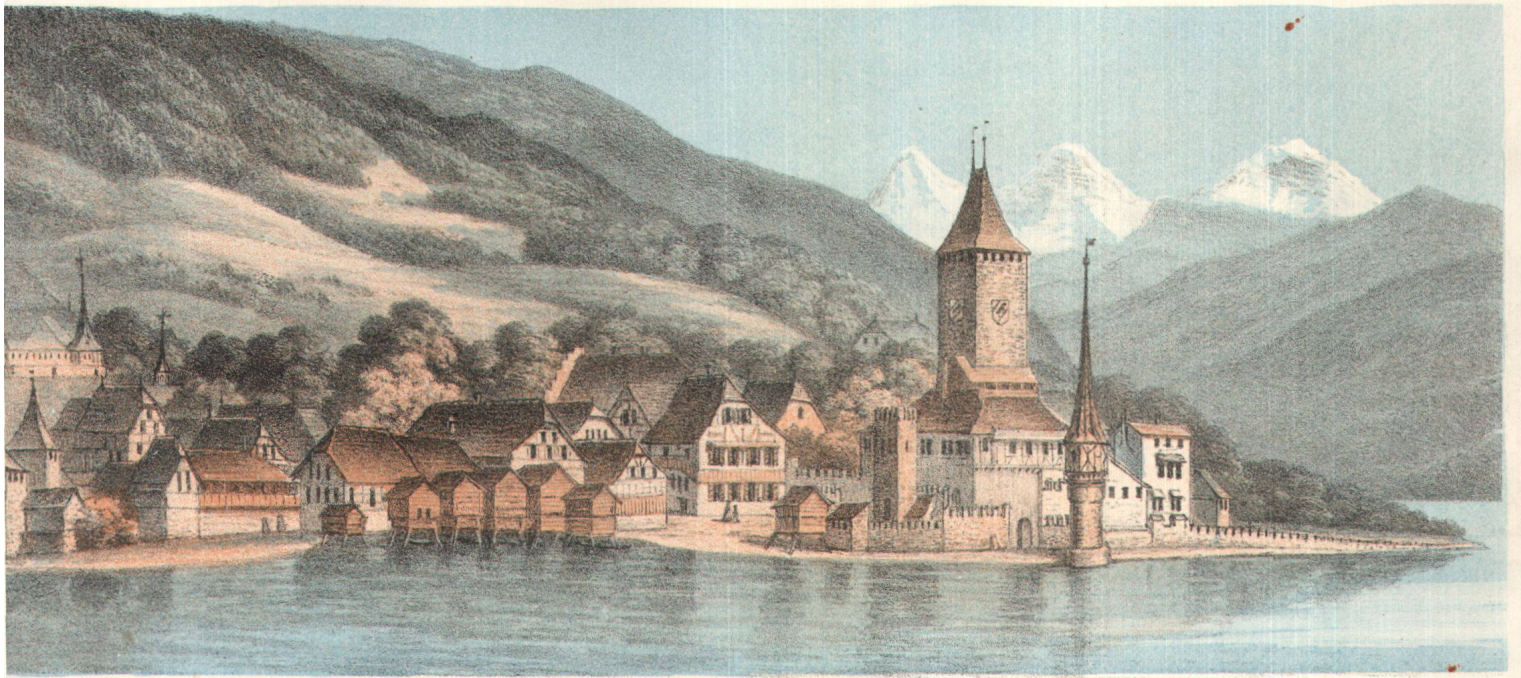
**) Bernisches Rathsmニュアル.

***) Lillier Geschichte Berns V. 338 und 339. Loosordnung von 1710 zur Besetzung der Aemter.

1) Oberhofen Schloßrechnungen. Bennerkammer.

2) Reburbar von Oberhofen. Bennerkammer.

3) Bauamturbar und Reparationenbücher der Bennerkammer.



Albrecht Kauw. del. 1671.

H. Fischer. lith.

OBERHOFEN.
im Jahr 1671.

Berner Taschenbuch Jahrg. 1859.

Fiffte Tafel.

Die 27 bernischen Landvögte von Oberhofen, (1652—1798).

Besetzungsbücher und Osterbücher B. N. Archiv.

Die nachfolgende Reihe nennt die 27 Landvögte, welche Namens der Regierung zu Oberhofen residirten, und ihren Erwählungstag.

- 1) Wilhelm Berseth, 17. Mai 1652.
- 2) Daniel Zeender, 26. Juli 1658.
- 3) Samuel Verber, 25. Juli 1664.
- 4) Ludwig Franz May, 25. Juli 1670.
- 5) Daniel Stürler, 26. Juli 1676.
- 6) David Sinner, 20. Juli 1682.
- 7) Wolfgang v. Bonstetten, 25. Juli 1685.
- 8) Ulrich Küenzi, 14. May 1691.
- 9) Hieronimus v. Wattenwyl, 14. Mai 1697.
- 10) Franz Ludwig Stürler, 10. Mai 1703.
- 11) Burkhardt Rägeli, 10. Mai 1709.
- 12) Gottlieb Tschiffeli, 25. April 1715.
- 13) Abraham Wild, 17. April 1721.
- 14) Jakob Wagner, 17. April 1727.
- 15) Hans Rudolf Tscharner, 9. April 1733.
- 16) Albrecht Steiger, 10. April 1738.
- 17) Herkules Daniel v. Tavel, 2. April 1744.
- 18) Samuel Jenner, 2. April 1750.
- 19) Bartholome May, 22. April 1756.
- 20) Adrian Jenner, 26. März 1761.
- 21) Jakob Emanuel Bucher, 23. April 1767.
- 22) Sigmund Wagner, 30. März 1769.
- 23) Franz Ludw. Victor v. Erlach, 11. April 1776.
- 24) Niklaus v. Dießbach, 4. April 1782.

25) Carl v. Gingins, 15. April 1784.

26) Rudolf Fischer, 8. April 1790.

27) Friedrich May, 9. April 1795.

Nach dem Untergange des Regiments der Stadt und Republik Bern im Jahre 1798 und der Einführung der helvetischen Staatsverfassung wurde Oberhofen als helvetische Liegenschaft dem neugebildeten Kanton Oberlande einverleibt.

Zwölfte Tafel.

Schloß Oberhofen als Privateigenthum (1798 — 1859).

Das bernische Oberland wurde der elfte Kanton des helvetischen Einheitsstaates und in zehn Distrikte eingetheilt. Oberhofen kam zum ersten, demjenigen von Thun. Auch nach der Einführung der Mediationsverfassung im Jahre 1803, in Folge welcher das Oberland wieder dem Kanton Bern einverleibt wurde, blieb Oberhofen ein Bestandtheil des Amtsbezirks Thun. Während der helvetischen Zeit blieben Schloß und Stiftgüter unter der oberländischen Verwaltungskammer unter einem Schaffner und einem Kloster- und Stiftammann. Das Schloß selbst ging 1801 auf dem Wege der Versteigerung an die Familie Knechtenhofer von Thun über. Am 18. Mai 1801 erstand nämlich „Bürger“ Altrathsherr Johann Peter Knechtenhofer nach zweimaligen vergeblichen Steigerungen bei der dritten das Schloß und Fintlin (Hofstatt, später Schloßgarten) um 12,000 Pfund *), von ihm ging es an seinen Bruder Jakob und später an dessen Söhne Hauptmann Johann Jakob und Johann Friedrich über. Am 9. August 1810 Abends halb sechs Uhr verbreitete sich unbeschreiblicher Schrecken unter den Bewohnern Oberhofens. Ein

*) 18. Mai, 25. Juni und 9. Juli. Oberhofenbuch S. 179.

Bergsturz zerstörte und bedeckte 12,340 Klafter Gemeinde- und Armenland; der Schaden an Allment, Waldung und Pflanzland wurde auf 10,663 alte Franken geschätzt*). Am 23. März 1830 verkauften die Gebrüder Knechtenhofer das Oberhofensche Besizthum an Artilleriehauptmann Franz Friedrich von Lerber von Bern, Mitglied des Großen Rathes, Regierungsstatthalter des Amtes Interlaken; er starb 1837. Seine Wittve trat dann am 11. November 1844 den herrlichen Siz käuflich ab an den Grafen Albert von Bourtales von Neuenburg, königlich preußischen Kammerherrn und ehemaligen preußisch. Geschäftsträger zu Konstantinopel, von welchem er später an seinen Vater, den Grafen Julius Heinrich Karl Friedrich, vermählt mit Marie Louise Elisabeth, geborne von Castellane Noraute, überging. Die zwölfte Gedächtnistafel schließt mit dem römischen Glückwunsche felix faustumque sit! Ich glaube aber den Lesern des Taschenbuches einen angenehmern Schluß dieser Rückblicke zu bieten mit der Mittheilung eines bisher ungedruckten schwungvollen Gedichtes des poesiereichen verstorbenen Professors J. N. Suter, welches er am Neujahrstage 1826 meinem Vater, dem Schultheißten Nikolaus Friedrich von Mülinen gewidmet hat.

An die weißen Berge.

Hier ruht sich's so sanft an der Ewigkeit Dome,
 Hier schwimmt sich's so leicht im ätherischen Strome,
 Vom Irdischen sind hier die Geister befreit.
 Froh schlagen auf Höh'n sonst bekümmerte Herzen,
 Es dringen dahin nicht die quälenden Schmerzen,
 Vom Schicksal hier unten an's Leben gereiht.

*) Korrespondenz des Oberamts Thun an den Kleinen Rath 1810 und Thuneraften III. 1810—13.

Jahrtausend' steh'n da Pyramiden der Welten,
 Gespannt über Thäler, wie blendende Zelten,
 Jahrtausende wachet schon hier die Natur;
 Allein nur vom Flügel der Zeiten umrauschet,
 Vom einzigen Wesen, vom Nar nur umlauschet,
 Entspringen hier Quellen für Thäler und Flur.

Raum schwingt sich Aurora vom rosigen Bette,
 So trinkt ihren Strahl die erhabene Kette,
 Die Himmel an Erde so brüderlich bind't;
 Und taucht gleich die Sonn' in die Wüsten der Meere,
 Und rollen schon Stern' an der bläulichen Sphäre,
 Dort oben das goldene Leben noch rinnt.

Es rinnet da ewig durch heilige Nächte,
 Geschützt durch der Geister stets wachende Mächte
 Und sendet das fröhliche Dasein ins Thal;
 Die silberne Leyer der leuchtenden Sterne
 Durchschallet dort oben aus himmlischer Ferne
 Die Feier der Schöpfung am blumigen Mahl.

Vor allen erhabenen Zinnen der Erde
 Entkeimtet Ihr Alpen dem Worte: „Es werde
 Die Welt“ — und Ihr wurdet ein Welt-Diadem,
 Und zwischen den Himmel und Erde gepflanzt
 Und froh von den Chören der Sterne umtanzt,
 Als Grenze der Erde zum Himmel zu stehn.

Neonen durchbrauste die Zeit in dem Raume,
 Ihr ruhtet an ihr und am goldenen Saume
 Der Lichter des Himmels, so einzig, so schön,
 Bis dann Eures Eises hochfluthendem Meere
 Die Berge und Thäler entsprossen wie Heere,
 An's Haupt sich anreih'ten, anbetend die Höh'n.

Es lehnten des Erdballs ermattete Glieder
 An Eure Hüften; Ihr wurdet nie müder,
 Stets frisch ergoß von Euch Leben sich aus.
 Bald tanzten die Quellen, bald blühten die Kinder
 Der reizenden Flora, bald hüpfen die Kinder
 Im grünenden Vorfaal am eisigen Haus.

Und tiefer im Thale, am lachenden Grunde
 Da bauten die Menschen sich Hütten im Bunde
 Auf Euch, ihr mächtigen Herren, gestützt.
 Ihr tränkt ihre Heerden, sie ruhen im Schooße
 Erhab'ner Natur, hoch am Eismeer am Moose,
 Zufrieden, vom Gotte der Berge geschützt.

Was Kronen, was Perlen, was goldener Flimmer,
 Verglichen mit nimmer vergänglichem Schimmer,
 Der ewig das strahlende Haupt Euch umkränzt!
 Wie klein ist der Welt so erbärmliches Toben,
 Verglichen mit ewiger Ruhe dort oben,
 Die lächelnd die heitere Stirn' Euch umglänzt!

O möget Ihr immer nur ewigen Frieden,
Nie Zwietracht mehr sehn, und in fröhlichen Liedern
Die Hirten im Tempel der Alpen erglüh'n!
Dann wird auch Astrea bei uns wieder wallen;
Wir singen ihr Hymnen in sonnigen Hallen,
Und so nur wird Freiheit durch Tugend erblüh'n.

